

Pressemeldung

Bund Deutscher Blasmusikverbände e. V. (BDB)

26. März 2026

100 Jahre Bund Deutscher Blasmusikverbände – Ein Jahrhundert organisierte Blasmusikkultur

Der Bund Deutscher Blasmusikverbände (BDB) begeht im Jahr 2026 sein 100-jähriges Bestehen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass die Wurzeln des Verbandes bis in das Jahr 1926 zurückreichen. Damit blickt der BDB auf ein ganzes Jahrhundert organisierter Blasmusikkultur, musikalischer Bildungsarbeit und ehrenamtlichen Engagements zurück.

Lange galt die Nachkriegszeit als Ausgangspunkt der Verbandsgeschichte. Doch ein Archivfund im Jahr 2024 führte zu einer Neubewertung: Im BDB-Archiv wurde eine Dokumentation des Chronisten Dr. Walter Fauler entdeckt, die zahlreiche Originalquellen zur Frühgeschichte der Blasmusikverbände im Südwesten enthält. Daraus geht hervor, dass sich bereits am 19. September 1926 in Freiburg im Breisgau mehrere regionale Musikverbände zur „Arbeitsgemeinschaft badischer und württembergischer Musikverbände“ zusammenschlossen – der Keimzelle des heutigen Bundes Deutscher Blasmusikverbände.

Eine wissenschaftliche Prüfung durch das Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg bestätigte dieses Datum als tatsächlichen Ursprung des Verbandes. „Dank dieses außergewöhnlichen Archivfundes wissen wir heute: Unsere Geschichte beginnt deutlich früher als bisher angenommen“, erklärt BDB-Präsident Dr. Patrick Rapp MdL. „Statt einer reinen Nachkriegsgründung blicken wir auf eine kontinuierliche Entwicklung seit 1926 zurück. Deshalb dürfen wir 2026 mit Stolz auf 100 Jahre Bund Deutscher Blasmusikverbände zurückschauen.“

Musikvereine als kulturelle und gesellschaftliche Zentren

Für den BDB steht das Jubiläum nicht nur für ein historisches Datum, sondern für ein Jahrhundert gelebter Musik- und Vereinskultur. „Dieses Jubiläum ist weit mehr als eine Zahl“, betont Dr. Rapp. „Es steht für ein Jahrhundert organisierte Blasmusikkultur, für Zusammenhalt über Generationen hinweg und für die starke Verwurzelung unserer Verbände in der regionalen Kulturgeschichte.“

Seit seiner Gründung verfolgt der Verband das Ziel, Musikvereine zu unterstützen, musikalische Qualität zu fördern und die Blasmusik fest in der Gesellschaft zu verankern. Trotz politischer, gesellschaftlicher und technischer Veränderungen blieb dieser Auftrag über Jahrzehnte hinweg bestehen.

„Musikvereine haben sich von lokalen, oft dörflichen Kapellen zu offenen, generationenübergreifenden Zentren kulturellen Lebens entwickelt“, so Rapp. „Sie vermitteln nicht nur musikalische Bildung, sondern übernehmen auch gesellschaftliche Verantwortung.“ Heute leisten die Vereine einen wichtigen Beitrag für Gemeinschaft, kulturelle Bildung und ehrenamtliches Engagement. Blasmusik fördert Teamgeist, Kreativität und soziale Kompetenzen – Fähigkeiten, die weit über das Musizieren hinausreichen.

Tradition bewahren – Zukunft gestalten

Die Verbindung von Tradition und Innovation ist ein zentrales Anliegen des Verbandes. Neben historisch gewachsenen Strukturen setzt der BDB gezielt auf neue Impulse, etwa durch moderne Fortbildungsangebote, innovative Foren wie den jährlichen Zukunftsdialog, digitale Lernplattformen oder begeisterte Festivals.

„Das gelingt uns durch eine bewusste Balance zwischen Bewahrung und Innovation“, erklärt Dr. Rapp. „Besonders wichtig ist dabei das Ehrenamt – es ist das Fundament, auf dem unsere gesamte Verbandsarbeit steht.“

Ein Jubiläumsjahr für Musikerinnen, Musiker und Publikum

Das 100-jährige Bestehen wird nicht mit einem einzelnen Festakt begangen, sondern als vielfältiges Jubiläumsjahr gestaltet. Unter dem Motto „Feiert mit!“ lädt der Bund Deutscher Blasmusikverbände Musikerinnen und Musiker sowie Musikbegeisterte ein, das Jubiläum bei zahlreichen Veranstaltungen mitzuerleben.

Geplant sind unter anderem zahlreiche Festivalkonzerte mit Jubiläumsfaktor, internationale Projekte, Flash-Mobs und die Uraufführungen von Auftragskompositionen namhafter Komponisten. „Wir wollten kein punktuelles Jubiläum, sondern ein ganzes Jubiläumsjahr gestalten – vielfältig, offen und erlebbar“, sagt Rapp. „Wir feiern nicht rückwärtsgewandt, sondern mitten im Leben – in verschiedenen Formaten und mit allen Generationen.“

Höhepunkt am historischen Gründungstag

Der zentrale Höhepunkt des Jubiläumsjahres findet genau 100 Jahre nach der Gründung statt: am 19. September 2026. An diesem Tag lädt der BDB zu einem großen „Gründungstag“ ein, der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Blasmusik miteinander verbindet.

Geplant sind ein festlicher Empfang mit Gästen aus Politik, Kultur und Verbandswesen sowie ein Abendprogramm mit musikalischen Showacts. Eine multimediale Ausstellung („Historic Room“) wird die Entwicklung des Verbandes von 1926 bis heute erlebbar machen.

Blick in die Zukunft

Mit dem Jubiläum verbindet der Verband auch einen klaren Blick in die Zukunft. „Meine Vision ist ein starker, vernetzter Verband, der praktische Unterstützung, Inspiration und nachhaltige Perspektiven für seine Vereine bietet“, sagt Dr. Patrick Rapp. „Ich wünsche mir, dass unsere Vereine auch in 50 Jahren Orte der Begegnung, der Kreativität und der Freude an Musik sind – und dass der BDB sie auf diesem Weg aktiv unterstützt.“

Mit seinem 100-jährigen Jubiläum unterstreicht der Bund Deutscher Blasmusikverbände seine Rolle als bedeutende Plattform für musikalische Bildung, kulturelles Engagement und lebendige Vereinskultur in Deutschland.

Kontakt

Martina Faller
Leitung Presse
martina.faller@bdb-online.de
Telefon 07633 92313-27



Ein Verband entdeckt seine Vergangenheit neu

2010 feierte der Bund Deutscher Blasmusikverbände (BDB) in Freiburg sein 50-jähriges Bestehen. Nach bisheriger Lesart hätte 2025 das 75-jährige Jubiläum folgen müssen. Doch diese Rechnung geht nicht auf. Neue Archivfunde zeigen: Die Wurzeln des BDB und seiner Vorläuferorganisation reichen bis ins Jahr 1926 zurück. Zum Auftakt des Jubiläumsjahres begeben wir uns auf Spurensuche und beleuchten die Anfänge des BDB neu.

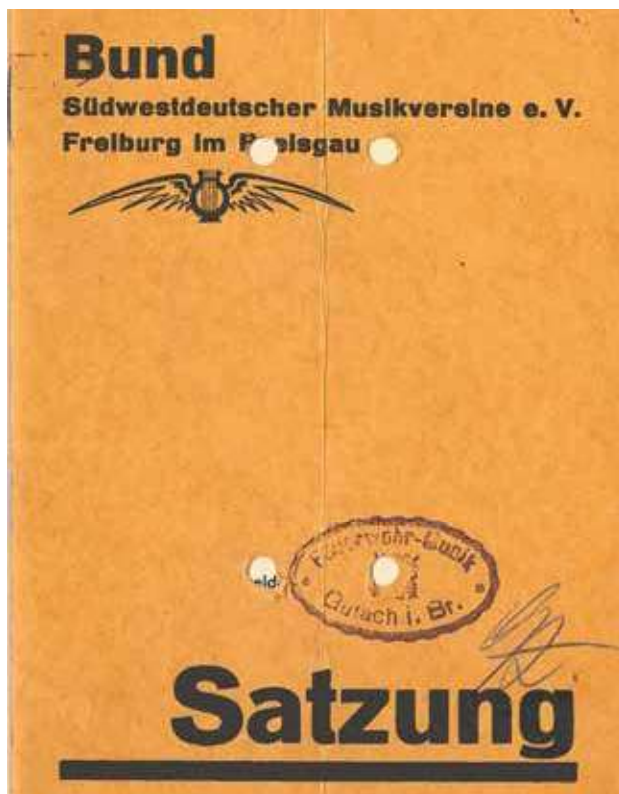
Der Vergleich mag ein wenig hinken: Doch was der Fund der Schriftrollen vom Toten Meer für die Archäologie, Religions- und Textgeschichte bedeuteten, das bedeutet das „Fauler-Buch“ für den Bund Deutscher Blasmusikverbände. „Das ist ein wahrer Schatz für den BDB“, ist sich Helmut Steinmann, ehemaliger Vize-Präsident des BDB, sicher.

Doch wer war Dr. Walter Fauler und warum ist sein Buch für die Geschichte des BDB von so großer Bedeutung? Selbst Helmut Steinmann, seines Zeichens aus-

gewiesener Kenner der Verbandshistorie, kann nicht viel über ihn sagen: „Er war historisch interessiert und hat für Vereine, vorzugsweise im Oberbadischen Blasmusikverband, Chroniken erstellt.“ Nach einer gründlichen Recherche nehmen die blassen Umrisse schärfere Konturen an: Dr. Walter Fauler war ein Geologe, Chronist und Archivar aus dem süddeutschen Raum, der an mehreren lokalen oder regionalen historischen Publikationen mitgearbeitet hat. Unter anderem hat er auch an der Chronik zum Jubiläum und dem Verbandsmusikfest des Oberbadischen Blasmusikverbandes, des Verbandes, der 1892 gegründet wurde und als der „älteste der deutschen Blasmusikverbände“ (Suppan) gilt, mitgewirkt. Von der Warte des Chronisten des OBV aus, hat Walter Fauler wohl – und das belegt sein Buch zweifelsfrei – auch die Entstehung des ersten Blasmusikbundes als akribischer Chronist und Archivar dokumentiert. Mehr noch: Alles, was er an Festschriften, Satzungen, Zeitungsartikeln, Todesanzeigen, Nachrufen und Briefen gesammelt hatte, ließ er 1974 zu einem Buch binden und gab ihm den Titel „Der Bund Deutscher Blasmusikverbände e.V. – ein Beitrag zu seiner Geschichte“.

Vom Zufallsfund zur wissenschaftlichen Bestätigung

Wie das Buch in den Bestand des BDB-Archivs gelangte, lässt sich heute nicht mehr vollständig nachvollziehen. Vermutlich wurde es zusammen mit dem Nachlass des ersten BDB-Geschäftsführers Fritz Schulz übernommen. Sicher ist jedoch: Der Band geriet in Vergessenheit und blieb jahrzehntelang unentdeckt bis zum Zufallsfund im Februar 2024 durch Margot Zehnder. Die seit 2019 beim BDB tätige Mitarbeiterin war mit der Sichtung und Neuordnung der Archivalien betraut. Beim Auspacken der Kisten am neuen Standort im ehemaligen Vereinsheim des FC 08 Staufen fiel ihr das rotgebundene Buch von Dr. Walter Fauler in die Hände. Das Interesse der Ama-



Drei Jahre nach seiner Gründung verabschiedeten die Delegierten bei der Hauptversammlung in Waldshut 1929 die Satzung des Bundes, damals noch unter dem Namen Bund Südwestdeutscher Musikvereine.

teurblasmusikerin der Feuerwehr- und Trachtenkapelle Kirchhofen war sofort geweckt und nach kurzer Lektüre war für sie klar: Das bislang angenommene Gründungsjahr musste neu bewertet werden. „1926 – das ist unser neues Gründungsdatum“, lautete ihre Schlussfolgerung. Doch persönliche Überzeugung genügte nicht. Zehnder übergab den Fund an Helmut Steinmann und so wurde das Buch zu einem Tagesordnungspunkt im Präsidium. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, wissenschaftliche Expertise einzuholen und Prof. Dr. Dr. Michael Fischer, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg, um Begutachtung zu bitten. Bei einem Vororttermin in der neuen Musikakademie sichtete er die Unterlagen, prüfte die Dokumente und kam schnell zu dem Schluss: Der 19. September 1926 muss als das eigentliche Gründungsdatum des Bundes Deutscher Blasmusikverbände angesehen werden.

Neun Verbände als Keimzelle des BDB

Was genau hat sich an diesem Tag ereignet? Auskunft darüber gibt die von Dr. Fauler in seinem Buch bewahrte Festschrift zum 1. Bundesmusikfest an Pfingsten 1933 in Freiburg. Darin heißt es: *„Auf Einladung des Oberbadischen Musikvereinsverbandes, insbesondere durch die Initiative des Schriftleiters Bernhard Stelz kamen deshalb am 19. September 1926 die Vertreter Südwest-*



Das Bundesmusikfest 1933 in Freiburg war das erste Großereignis des neugegründeten Dachverbands.



deutscher Musikverbände nach Freiburg im Breisgau und vollzogen hier den Zusammenschluss der einzelnen Verbände. So entstand die ‚Arbeitsgemeinschaft badischer und württembergischer Musikverbände‘.“

Zur weiteren Verifikation machte Bundesmedienreferent Michael Schönstein die Oktoberausgabe 1926 der „Oberbadischen Musikzeitung – Monatsschrift für sämtliche musikfördernde Vereine“, herausgegeben vom Oberbadischen Musikvereinsverband, in der Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur, Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums, ausfindig und fand darin die Bestätigung. Heißt es dort doch: (...) *Am Sonntag, dem 19. September 1926 fand eine Versammlung der Präsidenten der Oberbadischen Musikverbände in Freiburg i. Br. statt, welche von 10 Verbänden besucht war. Nachdem die einzelnen Delegierten einmütig feststellten, dass die Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft“ dringende Notwendigkeit ist,*



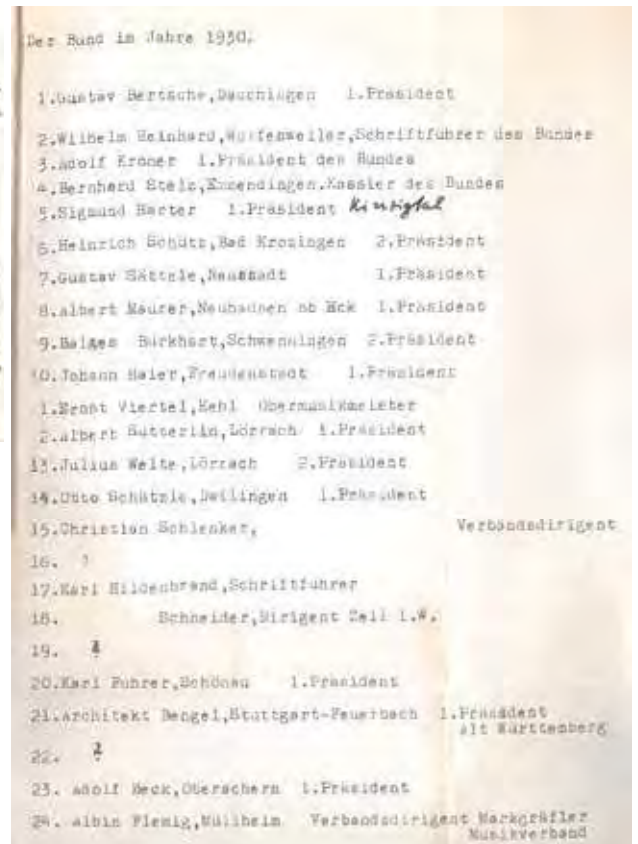
Aus den neun Gründungsverbänden wurden in kurzer Zeit 25 Mitgliedsverbände. Dr. Walter Fauler hat die ersten Bundesdelegierten mit Bild und Namen in seinem Buch dokumentiert.

wurden demzufolge folgende Beschlüsse gefasst: Die „Arbeitsgemeinschaft Oberbadischer Musikverbände“ ist hiermit einmütig beschlossen. Die Vorsitzenden der einzelnen Musikverbände oder deren Vertreter bilden den vorläufigen Arbeitsausschuss, welcher die Richtlinien und Satzungen festlegen wird, welche u. a. folgende Punkte enthalten sollen (...).“

Weitere Zusammenkünfte folgten und bei Beratungen am 26./27. November 1927 wurde Oberlehrer Kilian Heitz aus Endingen zum 1. Präsidenten der neuen Vereinigung gewählt. Bei der ersten großen Bundestagung rund ein Jahr später, am 17. und 18. November 1928 in Schwenningen, wurde der endgültige Name „Bund Südwestdeutscher Musikvereine“ bestimmt und die Stadt Freiburg zum Sitz des Bundes erklärt. Des Weiteren wurde Adolf Kromer, Städtischer Musikdirektor in Freiburg, zum Nachfolger des verstorbenen 1. Präsidenten Kilian Heitz gewählt und die 1924 gegründete Musikzeitung des Oberbadischen Musikvereinsverbandes zum Bundesorgan ernannt und in Bundeszeitung umbenannt.

Neun Verbände gehörten zu diesem Zeitpunkt dem neuen Dachverband an:

- Alemannischer Musikverband, Lörrach
- Badischer Segau-Musikverband, Owingen
- Bezirksmusikverband „Oberrhein“, Waldshut
- Gau der Landkapellen des badischen und württembergischen Schwarzwaldes, Schwenningen
- Kinzigtalgau-Musikverband, Biberach
- Mittelbadischer Musikgau-Verband, Muggensturm
- Musikverband „Hochschwarzwald“, Neustadt
- Oberbadischer Musikvereinsverband, Emmendingen
- Verband der unteren Markgräflermusikvereine, Bad Krozingen



Zwei Jahre später waren es bereits 25 Musikvereinsverbände mit über 600 Mitgliedsvereinen. Walter Fauler hat deren Vertreter, die damaligen Bundesdelegierten, mit Foto und Namensliste ebenso dokumentiert und für die Nachwelt festgehalten wie die erste, bei der Bundeshauptversammlung vom 15. bis 17. November 1929 in Waldshut verabschiedete Satzung des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine e. V. Sie fasst unter § 2 den Satzungszweck des neugegründeten Bundes wie folgt zusammen: „Der Bund hat sich zur Aufgabe gemacht, zur Pflege deutscher Volksmusik die Musikkapellen der angeschlossenen Verbände einander näher zu bringen, das musikalische Arbeitsfeld derselben auf einheitlicher Grundlage zu erweitern und ihre Belange zu vertreten“.

Mit der formal abgeschlossenen Gründung des neuen Dachverbands erreicht eine Entwicklung ihren Höhepunkt, die mit der Gründung des Breisgau-Markgräfler Musikverbandes im Jahre 1892 ihren Ausgang nahm und Ausdruck des Bestrebens war, einheitliche Voraussetzungen für alle Vereine zu schaffen, die Interessen der Musikvereine und Verbände zu bündeln und gegenüber der Politik zu vertreten sowie ihnen in der Öffentlichkeit eine Stimme zu geben und Gehör zu verschaffen. Zu den ersten Erfolgen der neugeschaffenen

Dachorganisation zählten die Aushandlung eines ersten Vertrags mit der STAGMA, dem Vorläufer der GEMA, die Herausgabe eines Bundesmarschalbums sowie die erfolgreiche Durchführung des 1. Bundesmusikfestes an Pfingsten 1933 in Freiburg.

Erledigte in den Anfangsjahren ein kleines Präsidium aus Vorsitzendem, Kassierer, Schriftführer und wenigen Beisitzern die gesamte Verwaltung, ist der Verband heute in komplexen Strukturen aus Haupt- und Ehrenamtlichen organisiert, die Ausbildung, Jugendförderung, Interessenvertretung und Serviceleistungen bündeln. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Gremien und die Anpassung an moderne Heraus-

forderungen bleibt der BDB auch im 21. Jahrhundert ein starker Partner für seine Mitgliedsvereine.

Damals wie heute aber liegt die Stärke des BDB in seiner Basis aus vielen engagierten Musikerinnen und Musikern in den Vereinen – sie haben vor 100 Jahren den Anstoß zur Verbandsgründung gegeben und sie sind heute immer noch das unsichtbare Rückgrat der Blasmusik in Baden.

Ihnen ist es zu verdanken, dass der BDB 2026 Jubiläum feiern kann: 100 Jahre Bund Deutscher Blasmusikverbände.

Martina Faller

Feiert mit!

– Jubiläumsfahrplan –



30. Januar bis 1. Februar 2026	BDB-Musikakademie	Big Band Boot Camp mit BBBC-Jam-Session in der Louis-Bar
5. bis 8. März 2026	BDB-Musikakademie	Saxophonia – Festival für Saxophon: Jubiläumskonzert
24. bis 26. April 2026	Messe Nürnberg	BDB auf der „akustika“ Musikmesse
30. April bis 3. Mai 2026	BDB-Musikakademie	Clarimondo – Festival für Klarinette: Innovative Formate
14. bis 17. Mai 2026	BDB-Musikakademie	Querwind – Festival für Flöten / Querflöten: Jubiläumsflashmob und Jubiläumskonzert
23. Mai 2026	bundesweit	„Ehrentag“ für das Ehrenamt
4. bis 7. Juni 2026	BDB-Musikakademie	Hornissimo – Festival für Horn / Waldhorn
5. bis 12. Juli 2026	BDB-Musikakademie	Mid Europe Weltjugendblasorchester und das Welterwachsenenorchester
2. bis 7. August 2026	BDB-Musikakademie	Musik-Camp 1: Uraufführung der Auftragskomposition von Steven Bryant anlässlich 100 Jahre BDB und 20 Jahre Musikcamp
10. bis 15. August 2026	BDB-Musikakademie	Musik-Camp 2: Uraufführung der Auftragskomposition von Mario Bürki anlässlich 100 Jahre BDB und 20 Jahre Musikcamp sowie mit Werken aus der Zeit von 1926-2026
9. bis 13. September 2026	BDB-Musikakademie	FedOL – Festival der Orchesterleitung
19. September 2026	BDB-Musikakademie	Fest-Event zum „Gründungstag am 19. September 1926“
10. bis 11. Oktober 2026	Kinzigtal	Hauptversammlung des BDB
20. bis 22. November 2026	Messe Stuttgart	BDB auf der Messe BRAWO
10. bis 13. Dezember 2026	BDB-Musikakademie	Blechrausch – Festival für Blechbläser

www.bdb-online.de/100jahre/

Feiert mit!

– Jubiläumsfahrplan –



5. bis 8. März 2026	BDB-Musikakademie	Saxophonia – Festival für Saxophon: Jubiläumskonzert – 15 Jahre Saxophonia und 100 Jahre BDB
24. bis 26. April 2026	Messe Nürnberg	Der BDB auf der „akustika“ Musikmesse
30. April bis 3. Mai 2026	BDB-Musikakademie	Clarimondo – Festival für Klarinette: Innovative Formate
14. bis 17. Mai 2026	BDB-Musikakademie	Querwind – Festival für Flöte: Jubiläumsflash- mob und Jubiläumskonzerte mit Werken aus der Gründungszeit des BDB sowie dem Schwerpunkt auf Werke klassischer Musik mit deutlichem Bezug zur Volksmusik aus aller Welt. Dadurch verneigt sich Querwind vor der besonderen Bedeutung der Volksmusik als Nährboden für die klassische Musik.
23. Mai 2026	bundesweit	„Ehrentag“ für das Ehrenamt
4. bis 7. Juni 2026	BDB-Musikakademie	Hornissimo – Festival für Horn / Waldhorn
5. bis 12. Juli 2026	BDB-Musikakademie	Mid Europe Weltjugendblasorchester (WYWOP) und das Welterwachsenenorchester (WAWOP)
2. bis 7. August 2026	BDB-Musikakademie	Musik-Camp 1: Uraufführung der Auftrags- komposition von Steven Bryant anlässlich 100 Jahre BDB und 20 Jahre Musikcamp
10. bis 15. August 2026	BDB-Musikakademie	Musik-Camp 2: Uraufführung der Auftrags- komposition von Mario Bürki anlässlich 100 Jahre BDB und 20 Jahre Musikcamp sowie mit Werken aus der Zeit von 1926-2026
9. bis 13. September 2026	BDB-Musikakademie	FedOL – Festival der Orchesterleitung Neues Format des Meisterkurses Orchester- leitung: Die BDB-Musikakademie geht hier neue Wege, damit mehr Dirigentinnen und Dirigen- ten aktiv gecoacht werden können.
19. September 2026	BDB-Musikakademie	Fest-Event zum „Gründungstag am 19. September 1926“ mit geladenen Gästen und Show-Acts
20. September 2026	BDB-Musikakademie	Instrumenten-Flohmarkt: von 10 bis 16 Uhr im Außengelände auf dem Edeka-Parkplatz mit Foodtrucks, Ausstellung, offenen Workshop- Angeboten und Historic Room in der BDB- Musikakademie
10. bis 11. Oktober 2026	Kinzigtal	Hauptversammlung des BDB
20. bis 22. November 2026	Messe Stuttgart	BDB auf der Messe BRAWO
10. bis 13. Dezember 2026	BDB-Musikakademie	Blechrausch – Festival für Blechbläser mit Jubiläumskonzert

www.bdb-online.de/100jahre/



Musikvereine im Wandel der Zeit: 1926–2026

Als die Vorläuferorganisation des Bundes Deutscher Blasmusikverbände 1926 gegründet wurde, konnte die Blasmusik in Baden bereits auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken. Blaskapellen prägten früh das musikalische Leben und Ende des 19. Jahrhunderts etablierten sich bereits feste organisatorische Strukturen. Doch trotz dieser tiefen historischen Wurzeln erlebte die Blasmusik ihre prägendste Entwicklung in den vergangenen 100 Jahren – ein Zeitraum, in dem sich Klang, Aufgaben und gesellschaftliche Bedeutung grundlegend wandelten.

Gesellschaftliche Rolle und Bedeutung

1926: In der Zwischenkriegszeit spielte der dörfliche Musikverein eine zentrale gesellschaftliche Rolle in Süddeutschland. Oft war die Kapelle die einzige Möglichkeit für breite Bevölkerungsschichten, überhaupt ein Instrument zu erlernen und Notenlesen zu üben. Musikvereine bereicherten das kulturelle Leben erheblich: Vor der Ära von Grammophon und Radio sorgten Blaskapellen durch Platz- und Kurkonzerte dafür, dass populäre Melodien aus Oper, Operette und Volksmusik im Ort erklingen konnten. Bei fast allen größeren Anlässen – ob kirchliche Feste, Dorffeste oder Festumzüge – durfte die Blaskapelle nicht fehlen. Diese Präsenz stärkte das Gemeinschaftsgefühl im Dorf enorm. Insgesamt waren Musikvereine 1926 ein Herzstück des lokalen Lebens und Identitätsstifter im Dorf.

2026: Hundert Jahre später sind Musikvereine in Baden-Württemberg und Bayern weiterhin wichtige Kulturträger, sie stehen nun in Konkurrenz zu einer Vielzahl anderer Freizeitangebote. Nach wie vor aber bereichern sie die lokale Kultur, organisieren musikalische Bildung und stärken die Gemeinschaft. Musikvereine sind heute offene, generationenübergreifende Begegnungsräume, in denen Jung und Alt, häufig der 8-Jährige neben dem 75-Jährigen und nicht selten sogar drei Generationen einer Familie, gemeinsam musizieren – unabhängig von Herkunft oder Religion. Musikvereine pflegen 2026 weiterhin regionale Traditionen und Bräuche, kombinieren diese aber mit zeitgemäßen Konzertformaten, neuen Aktivitäten und neuen musikalischen Impulsen. So bleiben sie auch 2026 ein stabiler Anker des gesellschaftlichen Lebens: als Kulturvermittler, Ausbildungsstätte und Ort gelebter Gemeinschaft.

Mitgliederstruktur: Alter, Geschlecht, Anzahl, Herkunft

1926: Der typische Musikverein der 1920er-Jahre war eine Männerdomäne. Gespielt wurde fast ausschließlich von jungen bis mittelalten Männern aus dem Dorf. Frauen waren vom aktiven Musizieren ausgeschlossen und ihre Mitwirkung galt vielerorts als undenkbar. Die Kapellen waren klein, oft um die 15 Mitglieder, häufig Handwerker oder Landwirte aus einfachen Verhältnissen. Trotz knapper Mittel war die Bindung an den Verein stark. Unterstützt wurden die Aktiven von passiven Mitgliedern, den „Musikanhängern“, die mit kleinen Beiträgen und großer Loyalität zum Rückhalt im Ort beitrugen. Die Mitgliederstruktur spiegelte damit die Dorfgesellschaft wider – jedoch mit klarem Schwerpunkt auf männliche Musiker im jungen Erwachsenenalter.

2026: Hundert Jahre später zeigt sich ein völlig anderes Bild. Musikvereine sind heute gemischtgeschlechtlich und generationenübergreifend: Kinder, Erwachsene und Senioren musizieren selbstverständlich gemeinsam. Frauen sind aus den Kapellen nicht mehr wegzudenken. Durch Bläserklassen, Jugend- und Hauptorchester sind die Vereine deutlich gewachsen – 30 bis 60 Aktive sind keine Seltenheit, große Orchester zählen sogar deutlich mehr. Auch die Herkunft ist vielfältiger geworden: Neben Einheimischen spielen Zugezogene mit, beruflich und sozial reicht das Spektrum vom Schulkind bis zur Akademikerin. Der moderne Musikverein ist damit ein Spiegel einer offenen Gesellschaft – integrativ, vielfältig und verbindend.

Exkurs: Frauen in der Blasmusik

In den 1970er-Jahren begannen Musikvereine ihre Ausbildungsstuben und Instrumentenkammern auch für Mädchen und Frauen zu öffnen – wenn auch zunächst aus der Not heraus. Aufkommende Nachwuchsprobleme gerade in ländlichen Gebieten veranlassten die Vereine, sich nicht nur allgemein verstärkt um die Integration Jugendlicher zu bemühen, sondern auch Mädchen zu ermuntern, ein Instrument zu erlernen. Vor allem ein Mangel an Klarinetten und Flöten galt es auszugleichen. Wurden dem angeblich „schwachen Geschlecht“ in den Anfängen kleine, leichte Instrumente zugewiesen, sind Frauen heute nicht nur in allen Registern zu finden, sondern auch in Vorstandsämtern und am Dirigentenpult.



1976 haben beim MV Fessenbach die ersten Mädchen ihre Ausbildung gestartet. „50 Jahre Frauen beim MV Fessenbach“ sind 2026 der Anlass, dieses Jubiläum mit dem größten Frauen-Blasorchester Baden-Württembergs zu feiern.

Foto: Uli Litterst

Finanzen und Förderung

1926: Geld war knapp, öffentliche Förderung kaum vorhanden. Musikvereine finanzierten sich vor allem selbst – mit Idealismus und Opferbereitschaft. Die Mitglieder zahlten hohe Beiträge, oft in einer Größenordnung, die gemessen am Einkommen erheblich war, um gemeinsam Instrumente anzuschaffen. Reichte das Startkapital nicht aus, halfen private Gönner, die Gemeinde oder ein Darlehen, das mit ersten Auftritten und Mitgliedsbeiträgen abbezahlt wurde. Einnahmen stammten aus Konzerten, Tanzveranstaltungen, Ständchen, passiven Mitgliedern und Spenden aus dem Dorf. Öffentliche Zuschüsse waren selten und meist symbolisch. Der Fortbestand eines Vereins hing weniger von stabilen Einnahmen als von persönlichem Einsatz und Gemeinschaftsgeist ab.

Exkurs: Vereinsfinanzen in den Anfängen am Beispiel des Musikvereins Hausen a. d. M.

Der 1866 gegründete Musikverein finanzierte sich in den Anfängen wesentlich durch die monatlichen Beiträge der aktiven Musiker (6 Kreuzer) und Ehrenmitglieder (12 Kreuzer). Der Dirigent erhielt seine „Besoldung“ meist in Naturalien. Aber bereits in den Anfängen gab es einen Zuschuss der Gemeinde. Laut bis heute erhaltener Belege betrug er im Jahr 1871 25 Gulden. Aus dem Jahr 1926/27 ist ein Beleg darüber erhalten, dass der jährliche Zuschuss von 40 auf 80 Mark verdoppelt wird. Außerdem hatten die 16 Aktiven zu diesem Zeitpunkt bereits den finanziellen Rückhalt von 84 passiven Mitgliedern – bei einer damaligen Einwohnerzahl von rund 400 Einwohnern, war das jeder Fünfte.

2026: Heute sind Musikvereine finanziell deutlich komplexer aufgestellt – und stärker gefordert. Honorare für Dirigenten und Ausbilder, Kosten für Instrumente, Uniformen und Notenmaterial treiben die Ausgaben nach oben. Während früher viele Instrumente vom Verein gestellt wurden, können heute meist nur noch teure Groß- oder Spezialinstrumente wie Tuba oder Fagott zentral angeschafft werden.

Moderne Musikvereine setzen in der Finanzierung auf mehrere Standbeine: Sie haben nach wie vor fördernde Mitglieder, deren Beiträge und Spenden ein wichtiges Fundament bilden. Viele Vereine gründen einen Förderverein, um Spenden und Erlöse aus Veranstaltungen steuerbegünstigt zu verwalten. Aktivenbeiträge sind mancherorts eingeführt, andernorts aber ein Tabuthema. Ein Großteil der Einnahmen wird durch Feste und Bewirtungen erzielt, bei denen die Mitglieder mit hohem Einsatz arbeiten. Die öffentliche Förderung beschränkt sich in der Regel auf einen jährlichen Zuschuss, vollständig kommunal finanzierte Stadtkapellen sind selten geworden. Dafür können Vereine projektbezogen auf Fördertöpfe von Land, Verbänden oder Stiftungen zugreifen. Sponsoring sowie zunehmend digitale Spenden- und Crowdfundingaktionen ergänzen den Finanzierungsmix. Insgesamt ist das Finanzmanagement deutlich professionalisiert – ohne kreative Mischfinanzierung und hohen ehrenamtlichen Einsatz kann ein moderner Musikverein kaum bestehen.

Musikalisches Repertoire und Auftrittsarten

1926: Das Repertoire süddeutscher Musikvereine war stark traditionell geprägt: Marsch, Polka, Walzer und volkstümliche Stücke dominierten, ergänzt durch Bearbeitungen von Opern, Operetten oder populären Melodien der Zeit. Eigenständige Kompositionen für Blasorchester waren selten und erst nach 1900 entstanden. Kirchliche Musik spielte eine große Rolle: Kapellen begleiteten Prozessionen, Kirchen- und Patronatsfeste. Weltliche Auftritte gab es bei Dorffesten, Jahrmärkten, Kirchweih, Fastnachtsumzügen oder als Ständchen bei Geburtstagen und Hochzeiten. Theateraufführungen mit Musik rundeten das Programm mancherorts ab. Das Publikum erwartete vor allem festliche und unterhaltende Klänge – moderne Stilrichtungen wie Jazz hatten auf dem Land noch kaum Einfluss. Musikvereine boten so ein Programm, das tief in Brauchtum und populärer Klassik verwurzelt war.

2026: Heute ist das Repertoire deutlich breiter und stilistisch vielfältig. Neben Marsch, Polka und Walzer gehören sinfonische Blasmusik, konzertante Originalkompositionen, Jazz-, Rock- und Popbearbeitungen, Filmmusik und Musicals zum Standard. Viele Vereine kombinieren Jahreskonzerte unter Mottos mit Bühnenlicht, Moderation oder Multimedia und werben humorvoll mit „von Bruno Mars bis Marsch“. Die Auftrittsarten haben sich erweitert: Neben klassischen Dorf- und Kirchenveranstaltungen treten Kapellen bei Open-Air-Konzerten, Stadtfesten, Wertungsspielen, Auslandsreisen und Benefizprojekten auf. Auch die digitale Präsenz auf YouTube oder sozialen Medien ermöglicht die Reichweite über das Dorf und das Einzugsgebiet hinaus. Der Musikverein 2026 verbindet so Pflege traditioneller Bräuche mit zeitgemäßer Innovation, um Jung und Alt gleichermaßen zu begeistern.

Organisation und Verwaltung

1926: Die Musikvereine der 1920er-Jahre waren einfach, aber funktional organisiert. Ein gewählter Vorstand – oft ein angesehener Dorfbewohner wie Lehrer oder Musiker – führte den Verein, unterstützt von Kassier und Schriftführer. Viele Kapellen waren zunächst lose Gemeinschaften, einige wurden als eingetragene Vereine registriert. Teilweise waren sie an andere Organisationen angegliedert, etwa die Feuerwehr, um Synergien zu nutzen. Die Entscheidungsfindung erfolgte in Mitgliederversammlungen, doch Dirigenten hatten großen Einfluss. Verwaltung war persönlich und handschriftlich: Protokolle, Kassenbücher und Statuten regelten Aufnahmen, Proben und Auftritte. Kommunikation lief mündlich oder per Aushang; Instrumente wurden gemeinschaftlich genutzt. Alles war von Ehrenamt, Enthusiasmus und einfachen Hierarchien geprägt.

2026: Heute sind Musikvereine administrativ deutlich komplexer und professionalisiert. Sie sind meist eingetragene, gemeinnützige Vereine mit Vorstandsteam und erweiterten Ausschüssen. Die Abläufe sind formalisiert: Jahresversammlungen, Kassenprüfungen, Amtswechsel werden nach den Vorgaben der Satzung vollzogen. Digitale Tools erleichtern Mitgliederverwaltung, Terminplanung und Notenmanagement; Messengerdienste ermöglichen eine schnelle Kommunikation. Jugendkapellen sind organisatorisch eingebunden, Jahrespläne und Auftrittstermine werden online veröffentlicht. Vereinsmanagement umfasst auch Steuerrecht, GEMA, Datenschutz und Öffentlichkeitsarbeit. Trotz der Professionalisierung bleibt das Ehrenamt das Rückgrat: Vorstände und Helfer stemmen den organisatorischen Aufwand, unterstützt durch moderne Technik, sodass die Musiker sich auf das Wesentliche konzentrieren können – die Musik.

Kurioses aus den Vereinsstatuten

Was die Gründerväter in ihren Vereinsstatuten festschrieben, mutet heute mitunter kurios an: Wer beim Musikverein Hausen die Probe schwänzte, musste tief in die Tasche greifen: **24 Kreuzer Bußgeld** – das **Vierfache des Monatsbeitrags**. Probenverweigerung war also teurer als Mitgliedschaft. An der Spitze stand ein Präsident mit klaren Befugnissen: **Er führte das Kommando – und Gehorsam war Pflicht**. Wer sich „unsittlich, charakterlos oder zum Spott und Ärger der Kameraden“ benahm, **riskierte den sofortigen Rauswurf**. Kurz gesagt: **Proben schwänzen kostete Geld, schlechtes Benehmen den Platz im Verein**.



Der Musikverein „Harmonie“ Fützen im Jahr 1926 anlässlich der Bannerweihe des Fahrradvereins Fützen mit Mützen des Fahrradvereins. So wie beim Musikverein Fützen sah um 1926 die Besetzung aus: Rund 15 Musiker und ausschließlich erwachsene Männer. Frauen und Jugendausbildung wurden erst knapp 50 Jahre später ein Thema.

Foto: Archiv Musikverein Fützen

Technik, Digitalisierung, Noten, Werbung

1926: Die Musikvereine der 1920er-Jahre lebten in einer rein analogen Welt. Noten wurden handschriftlich kopiert oder als gedruckte Exemplare verteilt, manches Stück spielte man nach Gehör. Verstärker, Mikrofone oder elektronische Hilfsmittel gab es nicht – wer im Freien spielte, musste laut blasen. Die interne Kommunikation lief persönlich, über Aushänge, Gottesdienst oder Mundpropaganda. Konzertankündigungen erfolgten über Plakate, Amts- oder Kirchenblätter. Instrumente und Noten lagerten oft auf engem Raum beim Notenwart. Alles war auf Live-Musik und Eigeninitiative ausgerichtet – digitale Hilfsmittel oder moderne Medien waren unbekannt.

2026: Heute ist Technik aus dem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken. Noten werden digital verwaltet, auf Tablets angezeigt oder mit speziellen Apps gesteuert. Proben werden mit Stimmgeräten, Metronomen und Aufnahme-Apps optimiert. WhatsApp-Gruppen, Cloud-Dienste und Online-Mitgliederverwaltung ermöglichen eine schnelle Kommunikation und vereinfachen die Organisation. Öffentlichkeitsarbeit läuft über Webseiten, Social Media und Newsletter; Online-Tickets und digitale Konzertankündigungen sind Standard. Moderne Beschallungstechnik und elektronische Tuner sorgen für professionelle Auftritte. Trotz aller Technik bleibt der Kern unverändert: Musik verbindet die Menschen, pflegt Tradition und Gemeinschaft – nun unterstützt durch digitale Werkzeuge, die 1926 noch undenkbar waren.

Die Gegenüberstellung von Blasmusik damals und heute zeigt: In den vergangenen 100 Jahren hat sich die Blasmusik von einer männlich geprägten, dörflichen Vereinsgemeinschaft zu einem offenen, vielfältigen und professionell geführten Kulturträger entwickelt. Trotz tiefgreifender gesellschaftlicher, technischer und

organisatorischer Veränderungen ist ihr Kern geblieben: Musikvereine verbinden Generationen, stiften Gemeinschaft und bewahren Traditionen, indem sie sich zugleich immer wieder neu erfinden.

Martina Faller

Aufruf an die Vereine: Kurioses gesucht!

Jeder Musikverein hat sie – die kleinen, skurrilen und liebenswerten Geschichten aus der eigenen Vergangenheit: ungewöhnliche Satzungsregeln, originelle Strafen, legendäre Missverständnisse oder Anekdoten. Genau diese Kuriositäten aus der Vereinsgeschichte möchten wir mit unseren Lesenden teilen. Alles ist willkommen, was zeigt, wie lebendig, menschlich und manchmal auch herrlich eigenwillig Vereinsleben schon immer war. Teilt Eure Fundstücke und Erinnerungen mit der Redaktion und helft mit, ein buntes Bild der Vereinsgeschichte zu zeichnen – humorvoll, authentisch und generationsverbindend.

Wir freuen uns auf Eure Beiträge! Gerne per E-Mail an zeitschrift@bdb-online.de.



100 Jahre Blasmusik – Tradition, Wandel und Zukunft

Präsident Dr. Patrick Rapp MdL im Interview

Von den Anfängen 1926 als regionale Organisation bis zum heute bundesweit vernetzten Verband: Der BDB prägt Musikvereine, fördert Bildung und Gemeinschaft. Im Interview blickt BDB-Präsident Dr. Patrick Rapp MdL auf die 100-jährige Geschichte des Dachverbandes, spricht über die Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation, entwirft Zukunftsvisionen und skizziert den Jubiläumsfahrplan. Dessen Motto ist eine Aufforderung an alle: „Feiert mit!“

blasmusik: Herr Dr. Rapp, der Bund Deutscher Blasmusikverbände kann 2026 auf 100 Jahre Geschichte zurückblicken. Was macht diese lange Entwicklung für Sie besonders bemerkenswert?

Rapp: Dieses Jubiläum ist für uns weit mehr als eine Zahl. Es steht für ein Jahrhundert organisierte Blasmusikkultur, für Zusammenhalt über Generationen hinweg – und für die starke Verwurzelung unserer Verbände in der regionalen Kulturgeschichte. Was mich besonders beeindruckt, ist die Kontinuität und Anpassungsfähigkeit unseres Verbandes über ein Jahrhundert hinweg. 1926 entstand der BDB als Zusammenschluss regionaler Musikverbände mit dem Ziel, Musikvereine zu unterstützen, die musikalische Qualität zu fördern und die Blasmusik in der Gesellschaft zu verankern. Über die Jahrzehnte haben sich die Rahmenbedingungen immer wieder verändert – politische Umbrüche, gesellschaftliche Entwicklungen, technologische Innovationen – und trotzdem hat der Verband seinen Auftrag nie aus den Augen verloren. Heute sehen wir, dass der BDB nicht nur ein Netzwerk für die Vereine ist, sondern eine Plattform, die musikalische Bildung, kulturelle Förderung und den Austausch zwischen Generationen aktiv unterstützt. Es ist faszinierend, wie die Vereine über Jahrzehnte gewachsen sind, sich modernisiert haben, aber zugleich ihre Wurzeln in der Tradition nie verloren haben. Die Entwicklung zeigt eindrucksvoll, dass Musikvereine mehr als nur Klangkörper sind: Sie sind kulturelle Institutionen, soziale Treffpunkte und Orte der Identität für ihre Mitglieder.

blasmusik: Wie würden Sie den Wandel der Musikvereine von 1926 bis heute in einem Satz zusammenfassen?

Rapp: Musikvereine haben sich von lokalen, oft dörflichen Kapellen zu offenen, generationenübergreifenden

den Zentren kulturellen Lebens entwickelt, die nicht nur musikalische Bildung vermitteln, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Während früher die Vereine hauptsächlich musikalische Darbietungen organisierten, sind sie heute multifunktionale Orte: Sie verbinden Menschen verschiedener Altersgruppen, gestalten das gesellschaftliche Leben aktiv mit, integrieren moderne Musikrichtungen, digitale Medien und neue Veranstaltungsformate. Sie sind lebendige, sich ständig weiterentwickelnde Institutionen, die Tradition und Innovation miteinander verbinden.

blasmusik: Welche gesellschaftliche Bedeutung hat die Blasmusik – damals wie heute?

Rapp: Bereits in den 1920er-Jahren war Blasmusik ein zentraler Bestandteil des kulturellen Lebens in Deutschland. Musikvereine gaben den Menschen Orientierung, Gemeinschaft und ein Ventil für Kreativität. Heute hat die Blasmusik diese Funktion weiter ausgebaut: Sie fördert soziale Kompetenz, Teamgeist, Durchhaltevermögen und musikalische Bildung – alles Fähigkeiten, die weit über den Verein hinaus relevant sind. Gleichzeitig öffnen sich Musikvereine neuen Impulsen, etwa durch Crossover-Projekte, moderne Konzertformate oder digitale Angebote. Die Blasmusik bleibt somit lebendig, attraktiv und anpassungsfähig, ohne ihre traditionelle Identität zu verlieren.

blasmusik: Wie gelingt es dem BDB, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden?

Rapp: Das gelingt uns durch eine bewusste Balance zwischen Bewahrung und Innovation. Einerseits bauen wir auf historisch gewachsene Strukturen, die sich über Jahrzehnte bewährt haben: Probenmethodik, musikalische Standards, Gemeinschaftserlebnisse im Verein. Andererseits setzen wir gezielt auf neue Impulse:

moderne Fortbildungsangebote für Musikerinnen und Musiker, innovative Konzertformate, digitale Lernplattformen, Vernetzung über Landesgrenzen hinweg und die Förderung neuer Musikliteratur. Diese Kombination ermöglicht es den Vereinen, die musikalische Qualität zu halten, junge Menschen zu begeistern und zugleich flexibel auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Besonders wichtig ist dabei das Ehrenamt: Es ist das Fundament, das alle Aktivitäten trägt. Ohne die Motivation und das Engagement der Vereinsmitglieder könnten weder Tradition noch Innovation erfolgreich umgesetzt werden.

blasmusik: Das Vereinsleben hat sich gewandelt! Das betrifft auch die Art und Weise, wie Jubiläen gefeiert werden. Die meisten Vereine haben sich vom traditionellen Festbankett verabschiedet und gestalten zeitgemässere Feierlichkeiten. Wie feiert der BDB?

Rapp: Sie haben völlig recht: Das klassische Festbankett mit Grußwort und Menüfolge entspricht heute nicht mehr automatisch den Erwartungen eines lebendigen Vereinslebens. Auch wir im BDB wollten kein punktuell Jubiläum, sondern ein ganzes Jubiläumsjahr gestalten – vielfältig, offen und erlebbar. Unser Motto lautet deshalb ganz bewusst: „Feiert mit!“ – und zwar auf ganz unterschiedliche Weise. Wer aktiv musizieren möchte, findet 2026 zahlreiche Möglichkeiten: vom BigBandBootCamp, Jam-Sessions in der Louis-Bar sowie unsere Festivals wie „Saxophonia“, „Clarimondo“, „Querwind“ oder „Hornissimo“ bis hin zu den beiden Musik-Camps im August. Dort werden eigens zum 100-jährigen Bestehen in Auftrag gegebene Werke von Steven Bryant und Mario Bürki uraufgeführt – ein starkes Zeichen dafür, dass wir nicht nur auf Geschichte blicken, sondern Repertoire für die Zukunft schaffen. Ein besonderer Höhepunkt wird zudem die Projektphase



„100 Jahre BDB“ – das Jubiläum ist für Präsident Dr. Patrick Rapp MdL mehr als eine Zahl – „es steht für die Kontinuität und Anpassungsfähigkeit unseres Verbandes“

Foto: Martina Faller

mit dem Weltjugendblasorchester und dem Welterwachsenenorchester im Juli sein – ein internationales Signal für die verbindende Kraft der Blasmusik.

Wer lieber als Konzertbesucher dabei ist, kann Jubiläumskonzerte, Festivalformate oder den großen „Gründungstag“ am 19. September 2026 erleben. Andere möchten vielleicht stöbern, entdecken und netzwerken – etwa bei unseren Messeauftritten auf der akustika Nürnberg oder der BRAVO Stuttgart.

Das Jubiläum kann also ganz unterschiedlich und bei vielen verschiedenen Veranstaltungen mit Jubiläumsfaktor erlebt werden:

- als aktiv Musizierender in Kursen, Orchestern oder Festivals,
- als Konzertgast bei Uraufführungen und Jubiläumsevents,
- als Dirigentin oder Dirigent beim Festival der Orchesterleitung,
- als junger Mensch im Musik-Camp,
- als Ehrenamtliche oder Ehrenamtlicher im Austausch,
- oder einfach als musikbegeisterter Besucher.

Wir feiern nicht rückwärtsgewandt, sondern mitten im Leben – verteilt über das ganze Jahr, an vielen Orten, in vielen Formaten. So spiegelt unser Jubiläum genau das wider, was der BDB heute ist: ein moderner, offener und beweglicher Verband, der Tradition pflegt und zugleich Zukunft gestaltet.

blasmusik: Der 19. September 1926 ist als neues Gründungsdatum in die Geschichte des BDB eingegangen. 100 Jahre später werden an diesem Tag die Höhepunkte des Jubiläumsjahres stattfinden. Können Sie schon verraten, was geplant ist?

Rapp: Der 19. September 1926 markiert den historischen Ursprung unseres Verbandes – und genau 100 Jahre später wollen wir diesen Tag nicht nur würdig begehen, sondern die Arbeit des Verbandes und der BDB-Musikakademie erlebbar machen und gleichzeitig den Vereinen eine Plattform geben.

Der Samstag, 19. September 2026, steht ganz im Zeichen unseres „Gründungstags“. Wir beginnen mit einem feierlichen Sektempfang mit einem eigens aufgelegten „Jubiläums-Sekt“. Geladene Gäste aus Politik, Kultur und Verbandswesen werden mit uns auf ein Jahrhundert organisierte Blasmusik anstoßen. Musikalisch umrahmt wird der Empfang von einem Chor, der uns mit einem Geburtstagsständchen gratuliert.

Am Abend folgt ein festliches Event mit besonderen Showacts, die Tradition und Moderne miteinander ver-

binden – ganz im Sinne unserer Verbandsgeschichte. Parallel dazu wird es einen „Historic Room“ geben, in dem die Entwicklung des Bundes von der Gründung 1926 bis heute multimedial und interaktiv erfahrbar wird. Im Foyer schaffen wir mit Bar-Jazz und Meet&Greet eine Atmosphäre, die Begegnung und Austausch ermöglicht.

Der Sonntag, 20. September 2026, gehört dann ganz bewusst der Basis – unseren Musikerinnen und Musikern, Vereinen und Familien. Auf dem Außengelände findet von 10:00 bis 16:00 Uhr ein großer Instrumenten-Flohmarkt statt, begleitet von Foodtrucks und einem offenen Festivalcharakter. Eine Schlechtwetter-Alternative wird es bewusst nicht geben – wir setzen auf die Strahlkraft dieses besonderen Wochenendes. Parallel öffnen wir die Türen der BDB-Musikakademie mit vier offenen Kursangeboten zum Kennenlernen und um ganz konkret zu zeigen, wofür der BDB heute steht – Bildung, Nachwuchsförderung und musikalische Qualität.

Auch der „Historic Room“ wird am Sonntag nochmals zugänglich sein. Zudem präsentieren wir im Foyer die vielfältigen Initiativen des BDB – von der Bläserjugend über „music4beginners“ bis hin zu „ZukunftVerein“.

Ein besonderes Zeichen setzen wir gemeinsam mit Ako-siwa e.V.: Instrumente können für einen guten Zweck gespendet werden, und auch ein Teil der Standgebühren des Flohmarkts fließt in dieses Engagement. Damit verbinden wir unser Jubiläum mit gesellschaftlicher Verantwortung. Kurz gesagt: Wir feiern nicht nur 100 Jahre Geschichte – wir zeigen, wie lebendig, vielfältig und zukunftsorientiert der Bund Deutscher Blasmusikverbände heute ist.

blasmusik: Wie sieht Ihre Vision für die nächsten Jahrzehnte aus?

Rapp: Meine Vision ist ein starker, vernetzter Verband, der praktische Unterstützung, Inspiration und nachhaltige Perspektiven für seine Vereine bietet. Wir wollen die musikalische Bildung weiter professionalisieren, junge Menschen für die Vereinsarbeit begeistern, neue Generationen an Ehrenamt und Verantwortung heranführen und gleichzeitig die musikalische Vielfalt bewahren. Blasmusik soll weiterhin Menschen aller Altersgruppen verbinden, Brücken zwischen Kulturen schlagen und lebendige Gemeinschaften fördern. Ich wünsche mir, dass unsere Vereine auch in 50 Jahren noch Orte der Begegnung, der Kreativität und der Freude an Musik sind – und dass der BDB sie auf diesem Weg aktiv unterstützt.

Bund Deutscher Blasmusikverbände

– Zahlen, Daten und Fakten

Der BDB auf einen Blick

Der **Bund Deutscher Blasmusikverbände (BDB)** ist heute ein starker, innovativer und gut vernetzter Dachverband der Blasmusik mit rund **190.000 Mitgliedern**.

Er vereint **16 Mitgliedsverbände** in den Bundesländern **Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern**.

Mitgliederstruktur

Mitglieder gesamt	187.914
Aktive gesamt	66.298
Aktive unter 18 Jahren	23.720
Aktive unter 27 Jahren	33.702

Orchester und Ensembles

Jugendorchester	1.278
Erwachsenenorchester	1.272
Seniorenorchester	61
Orchester / Klangkörper	2.611
Vereine	1.038
Vereine und Verbände	1.055

100 Jahre BDB - Ein Verband entdeckt seine Vergangenheit neu

Neue Archivfunde und wissenschaftliche Prüfung belegen:

Der BDB wurde nicht – wie lange angenommen – 1950 neu gegründet, sondern geht auf eine Arbeitsgemeinschaft südwestdeutscher Musikverbände zurück, die sich 1926 in Freiburg konstituierte.

19. September 1926

Archivfunde und neue Quellen legen dieses Datum als neues Gründungsdatum nahe.

Quellen

Festschrift zum 1. Bundesmusikfest an Pfingsten 1933 in Freiburg
Oberbadische Musikzeitung. Ausgabe vom Oktober 1926 (Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur, Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums)

Wissenschaftliche Prüfung

Prof. Dr. Dr. Michael Fischer, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Populäre Kultur und Musik prüfte die Quellen und Dokumente und bestätigte: „Der 19. September 2026 muss als neues Gründungsdatum angesehen werden“.

Was ist damals passiert?

Auf Initiative von Bernhard Stelz lud der Oberbadische Musikvereinsverband die Vertreter Südwestdeutscher Musikverbände am 19. September 1926 nach Freiburg zu einer Versammlung.

In den Quellen heißt es dazu:

Oberbadischen Musikzeitung, Oktober 1926:

„Am Sonntag, dem 19. September 1926 fand eine Versammlung der Präsidenten der Oberbadischen Musikverbänden in Freiburg statt, welche von 10 Musikverbänden besucht war. Nachdem die einzelnen Delegierten einmütig feststellten, dass die Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft“ dringende Notwendigkeit ist, wurden demzufolge, folgende Beschlüsse gefasst: Die Arbeitsgemeinschaft Oberbadischer Musikverbände ist hiermit einmütig beschlossen. Die Vorsitzenden der einzelnen Musikverbände oder deren Vertreter bilden den vorläufigen Arbeitsausschuss, welcher die Richtlinien und Satzungen festlegen wird, ...“-

Festschrift zum 1. Bundesmusikfest, Pfingsten 1933:

„...kamen deshalb am 19. September 1926 die Vertreter Südwestdeutscher Musikverbände nach Freiburg im Breisgau und vollzogen hier den Zusammenschluss der einzelnen Verbände. So entstand die Arbeitsgemeinschaft badischer und württembergischer Musikverbände.“

Wie ging es weiter?

26./27. November 1927

Oberlehrer Kilian Heitz aus Endingen wird zum 1. Präsidenten der neuen Vereinigung gewählt.

17./18. November 1928

Die erste große Bundestagung des **9 Mitgliedsverbände** findet in Schwenningen statt mit folgenden Ergebnissen:

- Die Vereinigung erhält den Namen Bund Südwestdeutscher Musikvereine.
- Sitz der Vereinigung ist Freiburg.
- Adolf Kromer folgt als Präsident auf den verstorbenen Kilian Heitz.
- Die 1924 gegründete Musikzeitung des Oberbadischen Musikvereinsverbandes wird zum Bundesorgan

15. bis 17. November 1929

Bei der Bundeshauptversammlung in Waldshut wird die Satzung des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine e.V. verabschiedet und der Gründungsprozess formal abgeschlossen.

Aus der Keimzelle aus neun Verbänden ist zu diesem Zeitpunkt bereits ein Verbund aus **25 Musikvereinsverbänden** und über 600 Mitgliedsvereinen erwachsen.

Erste Erfolge

- Aushandlung eines ersten Vertrages mit dem Vorläufer der GEMA
- Herausgabe eines Bundesmarschbuches
- Durchführung des 1. Bundesmusikfestes

Historische Einordnung

Mit der Gründung des neuen Dachverbandes, des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine erreicht eine Entwicklung ihren Höhepunkt, die mit der Gründung des Breisgau-Markgräfler Musikverbandes im Jahr 1892 ihre Ausgang nahm und **Ausdruck des Bestrebens** war

- einheitliche Voraussetzungen für alle Vereine zu schaffen
- die Interessen zu bündeln und gegenüber der Politik zu vertreten
- den Vereinen in der Öffentlichkeit eine Stimme zu geben und ihnen Gehör zu verschaffen.

An diesen Zielsetzungen hat sich bis heute nichts geändert!